

**Stefan Schaper: Das Braune Netz: Rechtsradikale und die neuen Medien.
Rechtsextremismus und Gewalt**

Braunschweig: Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Nds. e.V. 1996
(Materialien, Bd. 2), 68 S., ISBN 3-932082-00-1, DM 9,-

In Kooperation mit der „Bildungsvereinigung Arbeit und Leben“, einem Zusammenschluß aus dem Volkshochschul- und dem Deutschen Gewerkschaftsbund in Niedersachsen, legt Stefan Schaper „Das Braune Netz“ vor. Bei diesem einführenden Bändchen, zu dessen Adressaten der Verfasser in erster Linie Pädagoginnen und Pädagogen zählt, handelt es sich um eine der ausgesprochen seltenen Veröffentlichungen zum Thema Rechtsextremismus und

interaktive, netzwerkgestützte Medien. Die Arbeit ist so konzipiert, daß keinerlei Kenntnisse vorausgesetzt werden. Zunächst gibt Schaper eine Übersicht über einige wichtige technische, begriffliche und gesetzliche Gesichtspunkte der Datenfernübertragung, verweist auf die Entwicklung der Rechten und Ultrarechten in Computernetzen und stellt fest, daß eine Kontrolle des Online-Datentransfers weder technisch noch gesellschaftlich zu bewerkstelligen sei.

Daraufhin erläutert er die Funktionsweise des weitverbreiteten, allgemein verfügbaren („public domain“) Verschlüsselungsprogramms „Pretty Good Privacy“ (PGP). Dieses Programm wird von einer wachsenden Anzahl von Usern, so auch von Rechtsradikalen, verwendet, da es eine sehr hohe Sicherheit des individuellen Informationsaustausches gewährleistet.

Sodann beschäftigt sich der Verfasser eingehender mit Drahtziehern im braunen Netz. Er beschreibt mediale neofaschistische Umtriebe u. a. des Holocaustleugners Ernst Zündel und des revisionistischen „Institute for Historical Research“ und schildert schließlich Auf- und Ausbau des „Thule-Netzes“ zu einem bevorzugten rechtsextremistischen Kommunikations- und Agitationsforum seit 1993.

Am Ende finden sich ein Glossar häufig verwendeter Begriffe in der Computerszene, ein Literaturverzeichnis sowie eine Mailbox-Liste.

Die Ausführungen Schapers zeigen, daß Rechtsradikale die Möglichkeiten der modernen elektronischen Kommunikations- und Informationstechnologien inzwischen konsequenter nutzen, als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war. Der nach innen und außen hin organisierte Informationstransfer gewinnt, so der nachvollziehbare Ausblick, mit besserer Verfügbarkeit der technischen Grundausstattung bei den Neonazis an strategischer Bedeutung. Dies hat – zumindest mittel- oder langfristig – zur Folge, daß personelle, strukturelle und programmatische Vernetzungsbestrebungen besser aufeinander abgestimmt werden können.

Insgesamt hinterläßt die Arbeit einen zwiespältigen Eindruck: Zwar ist es Schaper einerseits gelungen, eine knappe, leicht faßliche Darstellung des Rechtsextremismus und seiner computergestützten Umtriebe herauszuarbeiten; andererseits aber ist die ausdrücklich genannte Ausrichtung auf pädagogische Belange, geschweige denn auf entsprechende Anwendung, nicht erkennbar.

Christian Filk (Köln)